

Unternehmenszukäufe, vor allem der britischen Thames Water darzustellen. Neben den eigentlichen unternehmerischen Triebkräften, wie dem Streben nach Renditen und der Übernahme neuer Monopole bei der Versorgung weiterer Kunden, werden insbesondere die politischen Rahmenbedingungen auf Seiten der zuvor überwiegend staatlichen und kommunalen Versorgungsstrukturen sowie die nicht weniger wichtigen der internationalen Finanzinstitutionen analysiert. Dies geschieht unter anderem entlang der Schlagworte, Politikansätze und Protagonisten der beiden jüngsten Weltwasserforen von 2000 in Den Haag und 2003 in Kyoto. In dieser zeitlichen Entwicklung stellt der Autor, basierend auf dem Studium von Publikationen, Unternehmensberichten und Internetquellen, eine deutliche Tendenz zur Versachlichung der Diskussion fest. Auf Seiten der Unternehmen sind viele der früher überschänglichen Gewinnerwartungen gerade in so genannten Entwicklungsländern in der Wasserversorgung nicht eingetreten. Ebenso sind deutliche länderspezifische Strategien der Regierungen festzustellen, sodass die wenigen großen globalen Wasserversorger in Asien keine wirklich marktbeherrschende Stellung erlangen konnten. Darauf wurde von den Wasserversorgern jedoch mit flexiblen Unternehmenskonzepten reagiert, um vom Bau und eigenverantwortlichen Betrieb auf BOT-Basis (build, operate, transfer), über Komponentenlieferung bis hin zu Beraterleistungen dem jeweiligen Bedarf oder den spezifischen rechtlichen Möglichkeiten gerecht zu werden.

Auf politischer Ebene muss konstatiert werden, dass die Privatisierung der weiterhin bestehenden Versorgungsmonopole weder den Staat und noch die Kommunen im Norden und im Süden aus der Verantwortung entlässt. Bislang bietet sie – von wenigen charitativen Ansätzen einzelner Unternehmen abgesehen – keine gesicherte Versorgung marginaler Siedlungen in den Megastädten oder gar auf dem Land, abseits der Verdichtungsräume. Für die Unternehmen

muss sich die Investition in Aufbereitungsanlagen und in Verteilungsinfrastruktur im Ganzen rechnen, sodass die regionale Kaufkraft ein entscheidendes Auswahlkriterium ist. Genauso wird aber auch das in der Wissenschaft schon länger bekannte Phänomen dargestellt, dass gerade die ärmsten und schwächsten Bevölkerungsgruppen Wasser oft nur als Ware kaufen können, da sie über keinen gesicherten Zugang zur öffentlichen Wasserversorgung verfügen. Wasser ist beileibe noch kein allgemeines Menschenrecht und gerade kleine Mengen Trinkwassers werden oft zu überproportionalen Litterpreisen an die Bedürftigen verkauft. Altruistische Forderungen und Solidaritätsbekundungen sind für die Erreichung einer breit gefächerten und sicheren Wasserversorgung im Süden unzureichend, da bisherige Konzepte meist ineffizient sind.

Somit stellt diese Dokumentation eine wichtige Ergänzung zur auch über das internationale Jahr des Süßwassers 2003 hinaus brennenden Frage der möglichst gerechten und zugleich kosteneffizienten Ausgestaltung der Wasserversorgung dar. Der im Vorwort und im Fazit skizzierten – und gewiss wünschenswerten – analytischen Vertiefung durch spätere Studien bleibt von Seiten des Rezensenten zu wünschen, dass sie auch leserfreundlicher gestaltet werde und zudem durch Graphiken oder eine Asienkarte mit den Aktivitäten der RWE/Thames Water ergänzt werde. Dabei sollten auch Flüchtigkeitsfehler und editorische Inkonsistenzen im Fließtext sowie in den sehr informativen Übersichtstabellen über RWE-Wasseraktivitäten in Asien am Ende des Buches korrigiert werden.

Jürgen Clemens

Sun Dazhang: Islamic Buildings

Wien/New York: Springer, 2003, 182 S., 139 Farbtafeln, 106,-/113,42 €

Dieser zehnte Band aus der Reihe "Ancient Chinese Architecture" besticht durch seine hervorragenden Farbfotos und vielen Detail-

aufnahmen vieler islamischen Gebäude Chinas, durchweg im Überformat wiedergegeben. Auch wenn von alter Architektur die Rede ist, so haben sich die besprochenen und abgebildeten Gebäude doch alle bis heute erhalten und werden als religiöse Stätten genutzt. Obwohl die islamischen Bauwerke ihren Ursprung in der arabischen Welt haben, entwickelten sich in China gänzlich eigene Ausdrucksformen. Der Islam wurde erstmals in der Tang-Dynastie eingeführt, worauf vom Westen des Landes bis hin zu den Meeresstädten in vielen Orten Chinas Moscheen errichtet wurden. Je nach regionaler Lage entstanden auf diese Weise prachtvolle Gebäude im arabischen Stil aus Ziegeln und Steinen oder, wie im Landesinneren, aufwendige Holzkonstruktionen. Die Vielzahl der gezeigten Moscheen und Grabanlagen mit ihren dekorativen Mustern und farbigen Gemälden vermittelt einen umfassenden Eindruck dieses Architekturstils in China. Man wird durchaus an den maurischen Stil in Spanien erinnert, wo arabischer und spanischer Baustil miteinander verschmelzen.

Der englischsprachige Inhalt gliedert sich in den fotografischen und den textlichen Hauptteil sowie in mehrere Appendizes (detaillierte Grundrisse der islamischen Gebäude, einführende Anmerkungen zu den Fotos, Glossar, Kartenteil).

Die Fotos sind regional geordnet: Nord-China, Zentral-China, Nordost-China, Plätze nördlich der Großen Mauer, westliche Stätten. Der fundiert geschriebene, aber leider viel zu kurze Textteil handelt die Themen "The Historical Development of Islamic Buildings – The spread from Arabia into China via the Silk and Spice Road", "The Categories and Composition of Islamic Buildings – The unique features of the mosques and mausoleums with their mixture of Chinese and Arab characteristics", "The Layout and Fitting up of Islamic Buildings – The technical and artistic achievements of the two major types of Chinese Islamic buildings" ab; zur wissenschaftlichen Be-

schäftigung mit den *Islamic Buildings* muss jedoch andere Literatur herangezogen werden. Alle 80 Farbtafeln des Hauptteils werden im Anhang kurz beschrieben und es wird auf die Charakteristika der Gebäude skizzenhaft eingegangen.

Der Fotoband ist als Basismaterial interessant für KunsthistorikerInnen, IslamwissenschaftlerInnen und sinologisch ausgerichtete ArchitektInnen.

Christine Berg

Yan Yin-Intemann: Chinesisch – Sprachpraxis für Geschäftsleute

Wilhelmsfeld: Ergert Verlag, 2003, 275 S., 2 Begleit-CDs, 19 & 26 €

Das Lehrbuch *Chinesisch – Sprachpraxis für Geschäftsleute* ist ein Sprachkurs für fortgeschrittene Chinesischlernende. Es möchte diejenigen, die einen beruflichen Einsatz in China im Bereich der Wirtschaft planen, sprachlich und kulturell auf ihre Geschäftstätigkeit in China vorbereiten.

Das Lehrbuch befasst sich mit häufig auftretenden Geschäftsvorgängen im Bereich des Außenhandels, es enthält die wichtigsten Ausdrücke der chinesischen Wirtschaftsterminologie und gewährt Einblick in die chinesische Wirtschaftspraxis. Durch zahlreiche Dialoge und Übungen – von Anfragen, Preisverhandlungen und Zahlungsbedingungen über Verpackung, Versicherung und Verschiffung von Gütern, Reklamation bis hin zum erfolgreichen Geschäftsabschluss – werden nicht nur die sprachliche Abwicklung von Außenhandelsgeschäften, sondern auch spezifische Sachkenntnisse über die chinesische Wirtschaft vermittelt.

In neun in sich abgeschlossenen Lektionen werden ein zeitgemäßes Fachvokabular von ca. 2.000 Wörtern sowie kommunikative Satzstrukturen und typische Redewendungen vermittelt. Dieser Wortschatz wird durch einfache Variationsübungen zu den jeweiligen Themen vertieft. Hier wäre eine größere Bandbreite der Übungen vielleicht von